

## Kompositionsstudien

NGA XIII/1  
NGA X/3 (WoO 92a)  
AGA 256/1 = Serie 23/S. 176 (WoO 159)  
SBG I (WoO 99)  
SBG II/1 (WoO 92a)  
SBG V/25–26 (WoO 160)  
SBG VI (Hess 29–31)  
SBG IX/8 („Nachahmungssätze“)  
SBG XIV (Hess A 57)

### Zur Geschichte

**Entstehung und Herausgabe:** Beethovens Unterricht bei Joseph Haydn begann frühestens im Dezember 1792 und endete spätestens im Januar 1794. Der Unterricht bei Johann Georg Albrechtsberger schloss unmittelbar daran an und endete ca März 1795. Der Unterricht bei Antonio Salieri fand von 1801 bis ca Anfang 1802 statt. Eine stark überarbeitete Auswahl aus dem Studienmaterial veröffentlichte Ignaz Ritter von Seyfried postum 1832 in „Ludwig van Beethoven’s Studien im Generalbasse, Contrapuncte und in der Compositions-Lehre“. Eine weitere Auswahl edierte Gustav Nottebohm 1873 nach wissenschaftlichen Kriterien im 1. Band von „Beethoven’s Studien“. Eine vollständige Edition erfolgte erst 2014 durch Julia Ronge im Rahmen der NGA.

Wie fundiert Beethoven bereits in seiner Bonner Zeit Kompositionsunterricht erhielt, ist nicht bekannt. Den Aufzeichnungen des Bonner Hofcellisten Bernhard Mäurer (1757–1841) zufolge brachte vielleicht bereits 1779 Tobias Friedrich Pfeiffer Beethoven während des Klavierunterrichts „einige aus Kirnberger geschöpfte Kenntnisse“ bei (TDR I S. 138). 1783 berichtete Christian Gottlob Neefe in der „Nachricht von der churfürstlich-cöllnischen Hofcapelle“, er habe dem jungen Beethoven „sofern seine übrigen Geschäfte erlaubten, einige Anleitung zum Generalbaß gegeben“ (Christian Gottlob Neefe, Nachricht von der churfürstlich-cöllnischen Hofcapelle zu Bonn und andern Tonkünstlern daselbst, in: Cramer/Magazin 1, S. 377–396, hier S. 394f). Vermutlich lernte Beethoven auch bei anderen Lehrern Tonsatz und Kontrapunkt, wie dem Franziskanerbruder Willibald Koch, dem Hoforganisten Gilles van den Eeden (um 1708–1782) oder anderen Hofmusikern. Allerdings sind keinerlei Zeugnisse dieses frühen Unterrichts erhalten. Auch für Beethovens erste Wienreise, die er Ende 1786 zu Studienzwecken antrat, fehlen Nachweise fast völlig. Die wenigen greifbaren Belege beziehen sich auf die Reise nach Wien, über seinen Aufenthalt dort im ersten Quartal 1787 ist nichts bekannt (siehe Dieter Haberl, Beethovens erste Reise nach Wien – die Datierung der Schülerreise zu W. A. Mozart, in: Neues musikwissen-

schaftliches Jahrbuch 14, 2006, S. 215–255; auch: ders., *Das Regensburgische Diarium* [Intelligenzblatt] als musikhistorische Quelle. Erschließung und Kommentar der Jahrgänge 1760–1810, hrsg. vom Stadtarchiv Regensburg, Regensburg 2012).

Der Impuls zu Beethovens zweiter Wienreise zu Joseph Haydn im November 1792 ging unmittelbar vom Bonner kurfürstlichen Hof aus, an dem Beethoven angestellt war. Einer verbreiteten Tradition folgend, erwies der Kurfürst Maximilian Franz dem begabten Hofmusikus seine Gunst, indem er ihn zur weiteren Ausbildung mit einem Stipendium versah und zu einem berühmten Lehrer sandte. Vorausgegangen waren zwei Besuche Haydns in Bonn: 1790 machte er Ende Dezember auf dem Weg nach London dort Station, und auf dem Rückweg im Juli 1792 unterbrach er erneut in Bonn die Reise. Franz Gerhard Wegeler zufolge richtete ihm das kurfürstliche Orchester 1792 in Bad Godesberg ein Frühstück aus. „Bei dieser Veranlassung legte ihm Beethoven eine Cantate vor [WoO 87 oder 88], welche von Haydn besonders beachtet und ihr Verfasser zu fortdauerndem Studium aufgemuntert wurde.“ (Wegeler/Ries S. 16.) Offenbar handelte man bei diesem Besuch Beethovens Studium in Wien bei Haydn aus, sodass dieser am 2. oder 3. November 1792 mit einem Stipendium des Kurfürsten versehen nach Wien abreiste, um dort bei Haydn Kompositionsunterricht zu nehmen. Die einzige aus diesem Unterricht überlieferte Quelle (Autographe 1) zeigt Übungen im strengen Satz nach Johann Joseph Fux’ „Gradus ad Parnassum“ (Wien 1725). Haydn benutzte mit seinen Schülern dafür einen von ihm selbst erstellten deutschsprachigen Auszug, das sogenannte Elementarbuch. Da die Anzahl der überlieferten Übungen und auch ihr Gehalt nicht den gesamten Zeitrahmen des Unterrichts ausfüllen kann und außerdem weder Haydn noch Beethoven daran interessiert gewesen sein dürften, schulmeisterlichen Lehrstoff zu pauken, ist anzunehmen, dass die Unterrichtseinheiten eher elementar waren. Vermutlich erlernte Beethoven bei Haydn die Grundlagen der freien Komposition: musikalische Ästhetik, Anlage einer Partitur, Skizzierung und formaler Aufbau eines Werkes sowie die zugehörigen Schreibprozesse. Aus dieser Phase des Unterrichts sind jedoch keine Quellen nachweisbar. Wie Haydns (Abschluss-)Bericht an den Kölner Kurfürsten vom 23. November 1793 (BGA 13) zeigt, überarbeitete er mit Beethoven zu diesem Zweck in erster Linie bereits in Bonn komponierte Werke zum Teil erheblich (Bläserquintett WoO 208, Oktett op. 103, das Oboenkonzert WoO 206, Klaviervariationen, möglicherweise WoO 66, vielleicht gehörte auch das 2. Klavierkonzert op. 19 dazu). Der Kurfürst erkannte die Neuerungen nicht, war enttäuscht über die vermeintlich geringen Fortschritte seines Angestellten und forderte dessen Rückkehr nach Bonn (BGA 14). Offenbar konnte Beethoven ihn aber dennoch von seinen Fortschritten überzeugen, als der Kurfürst im Januar 1794 nach Wien kam. Beethoven durfte bleiben, und als Haydn im selben Monat erneut nach England reiste, vermittelte er seinen Schüler zu weiteren Studien an seinen Freund Johann Georg Albrechtsberger weiter. Da die französischen Truppen Bonn während des 1. Koalitionskriegs am 8. Oktober 1794 besetzten, offiziell am 21. Dezember 1794 die Hofhaltung mit allen ihren Institutionen (und 1801 auch das Erzbistum und das Erzstift Köln) auflösten und Beethoven sich zu diesem Zeitpunkt in Wien bereits erfolgreich etabliert hatte, entschloss er sich gegen eine Rückkehr nach Bonn und blieb stattdessen in Wien.

Bei Albrechtsberger absolvierte Beethoven ein vollständiges Curriculum in Kompositionslehre, das sich an dessen eigenes Lehrbuch „Gründliche Anweisung zur Composition“ (Leipzig 1790) anlehnte, ohne jedoch den Stoff lediglich zu kopieren. Aus diesem Unterricht ist ein Großteil der Quellen überliefert. Sie dokumentieren, dass Beethoven zunächst wieder mit dem strengen Satz nach Fux begann und sich dann der Fugenlehre zuwandte. Nach dem Curriculum gemäß Albrechtsbergers Lehrbuch lernte er zunächst das Setzen von zwei-, drei- und vierstimmigen Fugen sowie Choralfugen, dann den doppelten Kontrapunkt in der Oktave und Dezime sowie Doppel- und Tripelfugen. Gegen Ende des Unterrichts finden sich auch einige textierte Fugen und abschließend wieder Übungen, die den strengen und den freien Satz gegenüberstellen. Instrumentationslehre scheint Beethoven mit Albrechtsberger nicht durchgenommen zu haben, zumindest findet sich in den Quellen dazu kein Beleg. Möglicherweise hatte er diesen Stoff aber mit Haydn erarbeitet. Wie lange Beethoven bei Albrechtsberger studierte, ist unklar. Die Papierbefunde und inhaltlichen Abläufe lassen vermuten, dass der Unterricht bis ca. März 1795 dauerte (Johnson/Fischhof Bd. 1 S. 449–454).

Im Unterricht bei Albrechtsberger entstanden etliche Übungen, die von Kinsky/Halm oder Hess als Werke betrachtet wurden: WoO 159 und 160, Präludium und Fuge für Streichtrio Hess 29 sowie Präludium und Fuge für Streichquartett Hess 30 und 31. Auch ein unvollendetes Kyrie und die Doppelfuge auf den Text *Dona nobis pacem* (Hess A 57) gehören in diesen Unterricht. Außerdem finden sich im Unterrichtsmaterial Skizzen zu Beethovens erster, unvollendeter Symphonie in C (siehe Unvollendete Werke Unv 1), zu „Adelaide“ op. 46 und zu den Klaviertrios op. 1. Zu einer genauen Chronologie und dem Ablauf des Unterrichts siehe Ronge/NGA XIII/1 KB.

Zum Unterricht bei Antonio Salieri siehe WoO 99.

Bereits 1832 veröffentlichte Ignaz von Seyfried eine Auswahl aus Beethovens Unterrichtsmaterial unter dem Titel „Ludwig van Beethovens Studien im Generalbasse, Contrapuncte und in der Compositionslehre“ (Seyfried/Studien). Er überarbeitete aber die Übungen zum Teil und mischte sie vor allem mit Beethovens Exzerpten aus musiktheoretischen Werken aus späterer Zeit (siehe Abschriften Beethovens aus Musiktheoretika). In der Folge wurde ihm deshalb vor allem von Anton Schindler, aber auch von in Musiktheorie bewanderten Rezensenten Fälschung vorgeworfen. Gustav Nottebohm sah sich daraufhin veranlasst, eine Edition auf der Basis wissenschaftlicher Kriterien vorzunehmen, die er 1873 veröffentlichte (Nottebohm/Studien). Auch diese Edition ist jedoch nicht vollständig. Zur frühen Rezeptions- und Veröffentlichungsgeschichte siehe auch Ronge/Forschungsgeschichte.

Aus der Fülle des Unterrichtsmaterials erschienen etliche Stücke in Einzelausgaben, eine Auswahl nahm Willy Hess in SBG auf. Zur Verbreitung der Stücke in Abschriften siehe BBB S. 156 und 393.

## Quellen

### Autographe

#### 1 Unterricht bei Joseph Haydn

##### A-Wgm, A 75 I

**Titel:** Bl. 1r „Übungen / im Contrapunkt.“

**Umfang:** 27 Blätter; Bl. 1r Titel, 53 Seiten Notentext Bl. 1v–27v. **Papier:** Querformat, ca 23,5 x 32 cm, 16zeilig.

**Provenienz:** Auf Nachlassversteigerung 1827 unter Nr. 149 von Tobias Haslinger erworben. – 1888 als Geschenk von Joseph Standhartner erworben. **Faksimile:** Mann/Studies S. 87–141. **Beschreibung** und Teilfaksimile: Ronge/NGA XIII/1.

#### 2 Unterricht bei Johann Georg Albrechtsberger

##### (1) A-Wgm, A 75 II, 11 Bündel

**Provenienz:** Auf Nachlassversteigerung 1827 unter Nr. 149 von Tobias Haslinger erworben. – 1888 als Geschenk von Joseph Standhartner erworben. **Teilfaksimile und Beschreibung:** Ronge/NGA XIII/1.

Alle Blätter in A 75 II – sowohl Einzel- als auch Doppelblätter – wurden von späterer Hand fortlaufend durchnummeriert. Bei Doppelblättern wird im Folgenden, wo nötig, durch untergeordnete Zählung des 1. oder 2. Blatts der genaue Ort der Notate identifiziert (z. B. Bl. 49.1r).

##### Bündel 1 (strenger Satz), Bl. 1–6

**Umfang:** 6 Doppelblätter; je 4 Seiten Notentext. **Papier:** Querformat, ca 23,5 x 32,5 cm, 16zeilig. Zwei Sorten: a) Bl. 1–4; b) Bl. 5–6.